

## Station C:

### Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie in Friedrichshafen

Im Zweiten Weltkrieg beschäftigten Stadtverwaltung, Firmen und Landwirte zeitweise oder dauernd ausländische Arbeitskräfte, welche die Friedrichshafener Rüstungsindustrie und Ernährungsgrundlage aufrecht erhalten sollten. Unter dem Begriff „Fremdarbeiter“ wurden zunächst zivile ausländische Arbeitskräfte zusammengefasst, mit dem Begriff Zwangsarbeiter sind jedoch spätestens seit Juni 1941 insgesamt ca. 14 000 zwangsweise rekrutierte Männer, Frauen und Kinder gemeint.

Die hohe Anzahl an Zwangsarbeitern ist vor allem der ansässigen Kriegswirtschaft zuzuschreiben und setzt sich aus mindestens 28 Nationen und Staatenlose zusammen: Algerien, Ägypten, Belgien, Bulgarien, Estland, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, Marokko, Niederlande, Norwegen, Persien, Polen, Rumänien, Schweiz, Serbien, Slowakei, Sowjetunion, Spanien, Türkei, Ungarn und den USA. Mit weit über 5 000 Zwangsarbeitern bildeten „Ostarbeiter“ aus der Sowjetunion, also Russen, Ukrainer oder Weißrussen, den größten Anteil. Mit Abstand folgten dann die „Westarbeiter“, also Franzosen und (ab 1943) italienische Kriegsgefangene.

#### **M1** Herkunft der Fremdarbeiter



(© Johannes Gießler, Europa-Karte-Template via Wikimedia Commons: Autor: San Jose, CC BY-SA 3.0: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Template\\_europe\\_map\\_de.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Template_europe_map_de.png)).

Diese Massenquartiere für Zwangsarbeiter befanden sich auf dem Zeppelin-Werftgelände („Lager Hochstraße“), in Allmannsweiler und an zahlreichen weiteren Orten und wurden u. a. für die kriegswichtigen Rüstungsfirmen Dornier Metallbauten, Luftschiffbau Zeppelin, Maybach Motorenbau und Zahnradfabrik Friedrichshafen erstellt. Die Lebensbedingungen in diesen Barackenlagern waren schlecht bis katastrophal, es galten weder arbeitsrechtliche noch hygienische Vorkehrungen; Verstöße oder gar Aufbegehren wurden hart, bis hin zur Todesstrafe, geahndet.

## Station C:

### Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie in Friedrichshafen

---



(Massenlager für Zwangsarbeiter Friedrichshafen: Hochstraße/ Heinrich Heine-Straße)

zitiert nach: Jürgen Oellers, Denkort am Großen Erinnerungsweg Oberschwabens, Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben, 2017.

## **M2** Das Leben der Zwangsarbeiter

### a) Ankunft in Friedrichshafen

*Auf Russisch wurde das folgende Merkblatt vorgelesen:*

#### **Merkblatt für sowjetrussische Arbeitskräfte.**

Für alle sowjetrussischen Arbeiter und Arbeiterinnen gelten im Großdeutschen Reich folgende Bestimmungen:

1. Bei guter Arbeitsleitung und guter Führung wird jeder Arbeiter und jede Arbeiterin anständig behandelt.
2. Den Anordnungen der Wachmannschaften und des Aufsichtspersonals in den Unterkünften und am Arbeitsplatz ist unbedingt Folge zu leisten.
3. Die Unterkünfte dürfen grundsätzlich nur zur Verrichtung der in den Betrieben zugewiesenen Arbeit verlassen werden.

## Station C:

### Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie in Friedrichshafen

---

4. Alle sowjetischen Arbeiter und Arbeiterinnen haben die ihnen übergebenen Abzeichen stets sichtbar auf der rechten Brustseite ihrer Oberbekleidung zu tragen. Das Abzeichen ist auf dem Kleidungsstück fest anzunähen.

5. Der Verkehr mit deutschen und ausländischen Arbeitern ist, soweit er nicht durch die Arbeit notwendig wird, verboten. Wer lässig arbeitet, die Arbeit niederlegt, andere Arbeiter aufhetzt, die Arbeitsstätte eigenmächtig verläßt oder sonst gegen die Arbeitsordnung verstößt, hat strenge Bestrafung zu erwarten.

6. Kommunistische Propaganda und Sabotageakte werden mit dem Tode bestraft.

7. Auf kriminelle Delikte – Mord, Raub, Diebstahl usw. – steht entweder die Todesstrafe oder die Einweisung in ein Konzentrationslager.

8. Wer mit einer deutschen Frau oder einem deutschen Mann geschlechtlich verkehrt oder sich ihnen sonst unsittlich nähert, wird mit dem Tode bestraft.

9. Der Geschlechtsverkehr mit anderen ausländischen Arbeitern oder Arbeiterinnen hat die Einweisung in ein Konzentrationslager zur Folge.

10. Auf Flucht steht Todesstrafe.

11. Es ist strengstens verboten über diese Bestimmungen zu schreiben oder zu sprechen.

Sie haben das Merkblatt den anderen hier versammelten russischen Arbeitern vorzulesen und sie auf die einzelnen Bestimmungen ausdrücklich hinzuweisen. Dann müssen sie fragen, ob es alle verstanden haben.

*StadtA FN, Bü 239 – 245.*

#### b) Spottlied auf Friedrichshafen

- 1 *Wen Gott in seinem Zorn will strafen  
den schickt er zu uns nach Friedrichshafen.  
Wen er will strafen mit besonderer Stärke  
den schickt er in die Maybach-Werke.*
- 5 *Erfolgt die Strafe nicht genau  
dann kommt er in den Luftschiffbau  
Erfolgt die Strafe aber überaus schnell  
dann kommt er zu Dornier nach Manzell.*



„OST“-Abzeichen, weiß auf blauen Grund, Maße 7cm x 7cm

Doc.Heintz, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ostarbeiter#/media/Datei:Ostarbeiter.jpg>

## Station C:

### Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie in Friedrichshafen

---

#### c) Der damals 16-jährige Ukrainer Wasili Djatschuk berichtet 1996 von seinem Arbeitsbeginn bei Maybach im Jahr 1942

- 1 „[...] morgens 5 Uhr kam Polizei, machte Tür mit Fuß auf, haute Knüppel auf den Tisch und schrie etwas. Wir verstanden nicht. [...] und der welcher nicht schnell, kriegen auf Buckel, nachher. Nur einer war freundlich, sagte ruhig: ‚Guten Morgen, es ist Zeit aufzustehen‘ [...] Dann gab es ein Brot (1000 g) aufgeschnitten für drei Mann für den ganzen Tag und Tee oder Kaffee mit Saccharin. Dann in Kolonne in drei Gliedern zu Maybach laufen, vor die Mädle und dann die Männer. Die Mädle sangen immer selbstgemachte Lieder.“
- 5

Anmerkung: Warmes Essen erhielten die Ostarbeiter erst abends im Lager.

zitiert nach: Christa Tholander: Fremdarbeiter 1939 bis 1945, S.262.

#### d) Die ehemalige Lagerinsassin Joop van Driel und Pieter de Haan berichten 1994 und 1998 über die hygienischen Verhältnisse in einem Lager der Firma Maybach in FN

- 1 [...] das große Problem das war das Toilett, Abort, das war so ein großes Toilett mit Loch darüber und war so voll, dass es überläuft [...] Die Kanalisation dieses großen Barackendorfes funktionierte schon bald nicht mehr. Offene Urinpfüten mit Kot waren die Folge, Seuchen brachen aus. [...] Die Waschräume, die waren schrecklich. Im Winter hab ich mal mein Arbeitskleidung saubergemacht und Abfluss war zugefroren, es war so kalt, ich habe mit meinem Fuß im Wasser gestanden und den nächsten Tag hatte ich ganz dicke Beine. [...] nach einer Woche war das besser, ich habe viel Glück gehabt.
- 5

zitiert nach: Christa Tholander: Fremdarbeiter 1939 bis 1945, S.262.

#### e) Der damals 18-jährige Ukrainer Jewgenie Mawrenkow berichtet 1999 von seinen Erfahrungen mit dem Wachpersonal

- 1 „Er [der Wachmann] war im ersten Weltkrieg in Rußland in Gefangenschaft in der Stadt Smolensk. Manchmal bei dem Morgenappell hat er auf Russisch gesprochen. [...] Und der hat zu uns, nicht zu allen, Vertrauen gehabt und immer erzählt, was an der Front war, von Stalingrad, von dem italienischen Verrat Badoglio, vom Anschlag auf Hitler und hat niemals jemanden geschlagen. Aber wahrscheinlich hat ihn jemand verraten und er wurde später dann zur Bewachung am Flughafen versetzt. Bei einem Luftangriff ist er gestorben. [...]
- 5

- Drei Wachmänner waren Sadisten. Einer war versehrt und schlimm, hat wahrscheinlich Rache gemacht für Krieg 1939/40, der andere war Magyar [Anmerkung: unklar, wohl Volksdeutscher] und der Dritte war ein Deutscher, sehr klein und wahrscheinlich war er nicht so gut als Soldat. [...] Wir waren nach der Arbeit hungrig und kalt, haben uns ein bisschen aufgewärmt in den Baracken und dann kamen die drei in der Nacht und
- 10

## Station C:

### Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie in Friedrichshafen

---

- 15 *schrieb: ‚aufstehen, anziehen, aufstehen, anziehen‘. [...] Links, rechts haben sie mit der Peitsche [Knüppel?] geschlagen die Leute der ganzen Baracke. Und dann ein paar Stunden Kolonne stehen und sie selbst waren in den Mannschaftsbaracken. Und dann kamen sie wieder zurück und schrieb: ‚ausziehen, schlafen‘, und wir legten uns und endlich waren wir wieder warm und ruhig und wieder kamen sie: ‚anziehen‘ usw. und so zwei bis dreimal in der Nacht und morgen früh um fünf mußten wir wieder zu Arbeit*  
zitiert nach: Christa Tholander: Fremdarbeiter 1939 bis 1945, S.296.

#### **f) Lilia Shiglinskaja wurde im Alter von 13 Jahren gemeinsam mit ihrer Zwillingsschwester deportiert über das Essen in der Kantine des Wiesenlagers der ZF berichtet sie 2001.:**

- 1 *„Aufgestanden sind wir um 5 Uhr, um 5.30 Uhr sind wir alle in einer Kolonne zum Frühstück. Die Kantine war nicht so weit vom Lager, etwas 500 Meter- Wir sind in der Kolonne gegangen, mit zwei Polizisten, einer vorne und einer hinten mit Hund. [...] Wir hatten diese Holzschuhe und immer Blasen an den Füßen. Wenn jemand stehengeblieben ist, hat [einer der Wachmänner] immer geschlagen. In der Kantine gab es zum Frühstück einen Liter Tee und ein Laub Brot, 1 Kilo, für fünf Personen für den ganzen Tag. [...] Nach dem Frühstück in der Kolonne zur Fabrik. [...] Um 12 Uhr mußten wir wieder in einer Kolonne zum Mittagessen. Das Essen war schlecht, auf russisch gesagt, das war eine Balanda [Schweinefraß]. In einem Liter Wasser waren ein paar Stück Runkelrübe;*  
5 *danach wieder mit der Kolonne zur Arbeit. [...] Und zum Abendessen einen Liter Tee ohne Brot, denn das Brot hatten wir schon zum Frühstück gegessen [...] Manchmal gaben uns die einheimischen Arbeiter ein Stück Brot oder einen Apfel und das haben wir dann abends mit der Schwester geteilt.*

zitiert nach: Christa Tholander: Fremdarbeiter 1939 bis 1945, S.327.

#### **g) Die Ernährungssituation war im Jahr 1942 besonders dramatisch. Der damals 14-jährige Russe Wasili Kasikow berichtet 1995.:**

- 1 *„Mein Freund Anatolij und ich mussten den Müll unseres Meisters wegbringen, in diesem Müll haben wir etwas zum Essen gesucht. Manchmal haben wir Apfelschalen, Wursthaut oder Käsehaut gefunden. [...] In der Firma hatten die deutschen Leute mit uns Mitleid. Manchmal haben wir von den Leuten Suppe aus ihrem Teller, den Rest bekommen. Auf dem Ofen standen weitere Kanister Suppe für die Nachtschicht, sie wurde uns angeboten, aber wir haben sie nicht gegessen, weil wir den anderen OST[arbeitern] nichts nehmen wollten.“*

zitiert nach: Christa Tholander: Fremdarbeiter 1939 bis 1945, S.316.

## Station C:

### Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie in Friedrichshafen

---

#### h) Tagebucheintrag einer Friedrichshafenerin über einen Sonntagsspaziergang auf der Uferpromenade, 28.März 1943

1 „Heute, Sonntag, haben wir herrliches Wetter. [...] Wollte heute mit meiner Schwester die Uferstraße entlang zu meiner Schwägerin gehen. Das kann ein Häfler kaum mehr, denn die ganze Uferstraße war bevölkert mit Ausländern:

Russen, meistens Mädchen in ihren weißen Kopftüchern, kurzen Jacken und blauen und  
5 buten Röcken. Als Erkennungszeichen tragen sie weiß gestickt „Ost“. Sie werden auch allgemein Ostarbeiterinnen genannt. Sie sind in Fabriken und Haushaltungen beschäftigt. Dann begegnet man Franzosen, Holländern, Belgiern, Italienern und noch vielen anderen Ausländern. Man könnte wahrhaftig meinen, wenn man das hört und sieht, man wäre nicht mehr auf deutschem Boden, es wäre nicht mehr unser schönes Friedrichshafen. Der Krieg ist gar hart, unsere Söhne stehen im Osten und verbluten und an  
10 unserem schwäbischen Meer arbeiten fremdrassige Menschen [...]“

StadtA FN, Kopie und Transkription des Tagebuchs P.D. in Friedrichshafen 1943 – 1948.

#### i) Liste der in Friedrichshafen verstorbenen Ausländer

	Getötet bei Luftangriffen	andere Todesursache*	Summe
<b>Belgien</b>	2	1	3
<b>Frankreich</b>	5	10	15
<b>Griechenland</b>	1	1	2
<b>Italien</b>	108	1	109
<b>Jugoslawien</b>	1	1	2
<b>Lettland</b>	2	-	2
<b>Niederlande</b>	13	16	29
<b>Norwegen</b>	2	-	2
<b>Polen</b>	5	10	15
<b>Russland</b>	23	109	132
<b>Summe</b>	<b>163</b>	<b>153</b>	<b>316</b>

\*Das Standesamt FN verzeichnete folgende Todesursachen:

doppelseitige Lungenentzündung, Gehirnhautentzündung, Typhus und Diphterie und deren Folgekrankheiten wie Herzschwäche oder Herzversagen, Magendurchbrüche, Tuberkulose, schwere Becken-, Brustkorb- oder Schädelbrüche, Leber-, Darmzerreiung, Erschießungen, Selbstmorde.